

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o 2.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1842.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 1. Januar 1842.

Der diesjährige Winter ist so ohne alle Energie, ich meine in Beziehung auf das Wetter, daß auch die Mode sich nicht recht winterlich ausbilden kann. Deshalb sieht man auch wenig von der Ausgehetoilette und wäre in diesen Tagen nicht das Magazin *Six orx* eröffnet worden, wo sich die elegante Welt gleichsam zahlreiche Rendezvous giebt, so würde ich kaum in Stande sein, Ihnen den gewünschten Bericht zu geben. Hoffen wir, daß das neue Jahr besseres Wetter bringt; dann wird auch mehr Leben wieder in die Mode kommen — dieß sei mein Neujahrsgruß für die schönen Leserinnen der „Eilpost“.

Was die Stoffe betrifft, so ist keine Veränderung von Belang eingetreten; die Seidenzeuge, die Mohrs, die Atlasse in verschiedenen Nuancen und der Sammet sind immer noch an der Tagesordnung. Wir haben in der letzten Zeit viele Roben von Atlas bemerkt, bei denen die Jupe en tablier mit einem doppelten Sammetrevers garnirt war, das Corset zugespitzt mit Sammetshawl und vorn mit drei Atlaschleifen verziert; die Aermel glatt und mit einer doppelten Reihe Spitzen garnirt, welche am Vorderarm durch einen kleinen Atlasnoten aufgezogen waren. Sehr schön sind die Roben von Mohr mit offenem und aufsteigendem Corset, die Aermel eng; kleiner brodirter Kragen von Battist, garnirt mit Spitzen von mäßiger Höhe; ferner die Roben von poul de soie, vorn an der Jupe mit Passenterie besetzt, und Roben von türkischem Sammet, an der Jupe mit Pelzwerk garnirt, das Corset mit Gürtel; dazu eine Pelerine von ähnlichem Stoff, vorn offen und mit drei kleinen Schleifen besetzt, übergeschlagenen Kragen von Pelzwerk, glatte Aermel mit Revers ebenfalls von Pelz, in der Regel Marder.

In der gegenwärtigen Saison ist der Mantel ein unerlässlicher Bestandtheil für die Ausgehetoilette. Herrliche Exemplare haben wir in den Magazinen „des deux Nuits“, place de la Bourse Nr. 31, gesehen. Einer dieser Mäntel war von Cachemire, mit orangenfarbenem Atlas gefüttert, verziert mit Cachemirerevers, die mit einer Guirlande von Seide in derselben Farbe gestickt waren; die Aermel offen, weit herniederfallend, unten, wie ringsherum um den ganzen Mantel, mit Passenterie besetzt, der Capuchon ebenfalls mit orangenfarbenem Atlas gefüttert. Ein anderer Mantel war von meergrünem Atlas, an der Seite offen, ringsherum mit Marder verziert und mit einem spizen Capuchon.

Die Hüte verändern ihre Form fast unmerklich. Unter vielen der Aufmerksamkeit würdigen Neuigkeiten haben wir sehr hübsche Hüte von weißem afrikanischen Sammet gesehen, mit drei kleinen Federn auf der Seite, ebenfalls weiß, inwendig auf der andern Seite eine kleine Rosenguirlande. Außerst anmuthig schienen uns die Hüte von rosenfarbenem Atlas, verziert mit weißen Federn und rosenfarbenen Atlaschleifen. Auch die von strohfarbenem Atlas mit einer langen Feder, inwendig mit einem Zweige weißer kleiner Camellien geziert, sind sehr schön, so wie die graciösen Sammetcapots mit einem Zweig von Geranium auf der Seite und mit schwarzen Spitzen besetzt. Die Marabouts sind immer noch sehr beliebte Verzierungen, außer ihnen bleiben die künstlichen Blumen stets in Ansehen.

Markt des Lebens.

Bienenmythe. In dem komischen Heldengedicht von Ferdinand Bereslas: „der Aemsen-Zimmentkrieg“ (Berlin, Haude und Spener) kommen folgende artige Verse vom Ursprung der Immen vor.

Venus, von glücklicher Liebe besetzt, zu dem holden Adonis sprach: „der seligen Zeit verbleib' ein lebendiges Denkmal.“ Da entquollen den Händen der Himmlischen Wundergeschöpfe. Leicht auf ätherischen Schwingen entschwebten sie, gleichwie der Liebe süße Gedanken, durchs Frühlingsgefühl in die lockende Ferne. Immer nur suchend das Eine, des Lebens liebliches Labfal, Wo es aus himmlischer Hdh in Blumenherzen sich senkte, — Selig im Suchen und Finden und selig im Wiedergeben. Cypria lächelte süß, voll Freud' an dem sinnigen Werke; Aber das Schicksal lauerte schon heimtückisch, und plötzlich brach es herein, und der Herrliche sank vom Zahne des Ebers. Nun im unentlichen Leid durchschweifste die trauernde Göttin Pain und Gebirg, das bang nachrief die weinende Stimme, Bis sich ihr Herz der Thränen gesättigt. Da rief sie mit Wehmuth Ihre kleinen Trabanten: „die Rose der Liebe hat Dornen, Schmerzliche Dornen, auch euch nicht mangle der bittere Stachel. Seid denn, wie meine Liebe, Bereiter der Lust und der Schmerzen.“ Allen nun legte den Stachel sie an. So wurde den Immen Göttlicher Ursprung, süßes Gewerbe und tödtliche Waffe.

Dr. Gannal in Paris, so erzählt der Correspondent aus Paris im Morgenblatte, hat eine leichte und bequeme Art, die Leichname einzubalsamiren, erfunden. Sonst war das Einbalsamiren eine langwierige und sehr kostspielige Sache; Dr. Gannal kommt bloß mit einer kleinen Spritze und einer Büchse mit Flüssigkeit, spritzt letztere, welche Arsenik oder sonst ein starkes Gift zu enthalten scheint, in die Ader am Arme des Todten, und damit ist die Sache abgethan. Gannal hat sich ein Erfindungspatent für sein